

National einzigartige Moore

Regionalkonferenz Geopark studierte im Burgwald seltene Biotope und Pflanzen

VON KARL-HERMANN VÖLKER

WALDECK-FRANKENBERG.

Mächtige Buntsandsteinschichten, entstanden vor etwa 240 Millionen Jahren, tragen den Burgwald mit einer Vielzahl von Waldstandorten, aber auch ausgeprägten Feuchtbiotopen. In engen Tälern, in denen kalte Luft bis in den Sommer hinein Bodenfröste erzeugt, gedeihen seltene Pflanzen mit subarktischem Charakter. Auf diese „national einzigartigen Moorgebiete“, so Diplom-Biologe Ralf Kubosch vom Fachdienst Natur- und Landschaftsschutz des Landkreises Waldeck-Frankenberg, wollten Partner und Akteure des Nationalen Geoparks „GrenzWelten“ bei ihrer 7. Regionalkonferenz aufmerksam machen.

Exkursion auf Christenberg

Sie trafen sich dazu auf dem Christenberg bei Münchhausen und starteten zunächst mit Dr. Anne Archinal (Wetter) von der Aktionsgemeinschaft „Rettet den Burgwald“ zu einer Exkursion in das Naturschutzgebiet Christenberger Talgrund, wo sie die Ergebnisse einer Wiedervernässung durch Staumaßnahmen studierten: Sonnentau, Wollgras und der höchst seltene Moorbärlapp haben sich hier wieder angesiedelt (Hintergrund).

Ralf Kubosch schilderte mit Fotos Typen von im Burgwald vorkommenden Moorformen, in denen die seltene Karpatenbirke wächst, Sumpfbloodaue oder Sonnentau Farbakzente im Grün der vielen Torfmoorarten setzen. Er berichtete über vollzogene Pflege sowie noch dringend notwendige Entwicklungsmaßnahmen im Sinne eines Biotop-Verbundes.

Auf ein erfolgreiches Jubiläumsjahr zum zehnjährigen



Exkursion in den Burgwald: Vom Christenberg aus mit weitem Blick bis zum Rothargebirge starteten die Teilnehmer der 7. Regionalkonferenz des Nationalen Geoparks „GrenzWelten“, um unter Leitung von Dr. Anne Archinal (mit Karte) einzigartige Moor-Biotope zu erkunden.

Foto: Völker

Bestehen des Geoparks, der heute 3700 Quadratkilometer mit 46 Kommunen und fünf Landkreisen umfasst, blickte zu Beginn der Konferenz Dipl. Ing. Norbert Panek, Leiter des Geopark-Projektbüros, zurück. Er schilderte das Fest in Korbach mit Enthüllung einer Procynosuchus-Skulptur am GeoFoyer Kalkturm.

Zwei neue Geopfade

Zwei neue Geopfade, so Panek, konnten eröffnet werden: der Grenz- und Geschichtspfad in Haine und der Geopfad in Gilserberg-Schönnau. Eine neue Geostation wurde am „Hünenkeller“ bei Lengfeld eingerichtet, eine weitere Station ist geplant in Bergheim. Bei Marsberg soll ein „Montanhistorischer Wanderweg“, bei Gilserberg ein „Muschelkalkweg“ entstehen.

Fortschritte habe die Erschließung des fossilienreichen Steinbruchs „Hohenacker“ (am Kreisel nach Rodenbach) durch die Stadt Fran-

kenberg gemacht: Er soll nach einer Machbarkeitsstudie 2017 einen Infopavillon, einen Rundpfad und Fossilien-Kloppplatz für Besucher erhalten, kündigte Panek an.

Über „Kelten und Franken

auf dem Christenberg“ berichtete den Geopark-Vertretern Dr. Armin Feulner. Über den neuen Grenz- und Geschichtspfad in Haine informierten Arno Becker und Andreas Naumann.

HINTERGRUND

Bärlappe als „lebende Fossilien“

Eine uralte Gefäßpflanzenfamilie, die sich noch über Sporen vermehrt und schon in den Schachtelhalmwäldern des 400 Millionen Jahre zurückliegenden Devonzeitalters im Burgwald existierte, stellt Diplom-Biologe Kubosch den Geopark-Konferenzteilnehmern vor: die Bärlappe. Ende der 1980er-Jahre gab es von diesen „lebenden Pflanzenfossilien“ im Burgwald noch sechs Arten. „Heute fehlt der Flachbärlapp schon, der Zeiller-Bärlapp wird uns verloren gehen, wenn wir nicht kurzfristig entsprechende Maßnahmen

umsetzen“, warnte Kubosch. Er hält die Bärlappe für eine „erdgeschichtlich bedeutende Reliktartengruppe“. (zve)

